

# Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Viertel-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

71. Jahrgang.

## Preußen und Bayern 1870/71.

Aufklärung der Mißverständnisse.

Berlin, 20. Januar.

Wie sich nunmehr herausstellt, sind die Äußerungen des Generalleutnants z. D. v. Kracht auf der Tagung des Preußenbundes über einen angeblichen mangelnden militärischen Mut der Bayern bei Loigny, die natürlich in Bayern das größte Aufsehen erregen mußten, völlig falsch wiedergegeben worden. Auf eine Anfrage des preussischen Kriegsministers an den General v. Kracht befragt dieser das in einem längeren Schreiben und erklärt:

„Ich bin ein besonders treuer Verehrer unserer bayrischen Waffenbrüder, die stets bereit waren zu helfen. Ich bin daher im höchsten Grade empört, daß durch ungenügende Berichterstattung der Sinn meiner Worte anders gedeutet werden konnte. Die Dankbarkeit und Anerkennung für unsere braven tüchtigen Waffenbrüder, von der ich auch heute befeelt bin, wurde in der ganzen 17. Division geteilt und lebt noch heute in jedem der alten Soldaten.“

Auch der Vorsitzende des Preußenbundes gibt die ausdrückliche Erklärung ab, es sei unwahr, daß die Leistungen der bayrischen Soldaten im Kriege 1870/71 auf der Tagung herabgeleitet worden seien.

## Konflikte im englischen Kabinett.

Rücktritt Churchills?

London, 20. Januar.

Bei der Beratung des Marinebudgets ist es innerhalb des Kabinetts zu einem ersten Konflikt gekommen. Marineminister Churchill verlangt, das Flottenbauprogramm müsse so erweitert werden, daß England im Jahre 1920 nicht weniger als 56 Dreadnoughts den 85 deutschen in der Nordsee gegenüberstellen könne. Ein entschiedener Gegner dieses Planes ist der Schatzkanzler Lord George, der, wie es scheint, überdies die Mehrzahl der übrigen Kabinettsmitglieder für seine Anschauung gewonnen hat. Sollte Churchill aus dem Kabinett scheiden, so würden auch voraussichtlich sämtliche Seeforbs, die Mitglieder des Marineamts, alle Ratgeber Churchills ihre Ämter niederlegen.

## Türkische Scerüstungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ein Regierungsblatt in Konstantinopel befahl so viel Erkenntnis zu schreiben, die Türkei habe den Balkankrieg nur wegen ihrer Schwäche zur See verloren. In der Tat: wäre das Ägäische Meer den Türken nicht durch die Griechenschiffe gesperrt gewesen, so hätte man von Smyrna aus Kerntruppen hinüberführen und an der griechischen Küste landen lassen können; ebenso wäre man in der Lage gewesen, die Bulgaren durch Landung und Vormarsch von Enos aus bis anzuvasen. Statt dessen erlebten wir nur schwächliche „Demonstrationen“ der türkischen Seemacht im Schwarzen Meer und ein gelegentliches Sinauflügen im Ägäischen. Die Schiffe wagten sich kaum über Tenedos hinaus und machten schleunigst kehrt, wenn der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averof“ in den Kampf eintrat. Ein einseitiger

kleiner Kreuzer der Türken war energisch und tauchte bald hier, bald da zwischen dem Roten und dem Adriatischen Meere auf, aber auch ohne greifbare Erfolge.

Neuerdings ist die Lage für das Osmanenreich noch kritischer geworden, denn jetzt sitzen die Griechen auf Chios und Mithlene nur noch in Kanonenschußweite vom kleinasiatischen Festland, dem eigentlichen Herrschaftsbereich der Türken. Der Krieg selbst hat den Türken zwei Küstenpanzerkreuzer gekostet, den „Moa-Allah“ und „Keth-i-Bülend“, dazu das Kanonenboot „Seddul-Basir“; alle drei waren nichts mehr wert. Von dem, was zurückblieb, waren die beiden in Deutschland gekauften Linienkreuzer der Brandenburg-Klasse, „Barbaros Baireddin“ und „Torgut Reis“, noch ganz respektable schwimmende Burgen, an Panzerstärkung und Artillerie den Griechen überlegen, nur nicht mehr schnell genug und — nicht mit der richtigen Mannschaft besetzt. Man kann vielleicht „Armeen aus der Erde stampfen“, aber nie und nimmer die Besatzung eines so komplizierten technischen Wunderwerkes, wie es ein Kriegsschiff ist. So beginnt auch jetzt die Reform der türkischen Marine damit, daß fast die Hälfte der Offiziere und Unteroffiziere als Nichtstümer zur Entlassung kommt; gleichzeitig aber wird mit Riefen eifer gebaut und gekauft, und zwar in allen Staaten, die überhaupt in der Lage sind, Linienkreuzer an eine fremde Macht abzugeben.

Man hat auch vom deutschen Großen Kreuzer „Goeben“ gesprochen, daß er in türkischen Besitz übergehen würde, aber das ist natürlich Unsinn; wir leiden überhaupt Not an Panzerkreuzern und werden doch nicht ein Schiff, das erst 1912 fertig wurde und augenblicklich in seiner ersten Indienststellungsperiode sich befindet, schon jetzt abgeben. Dagegen haben die Türken den „Rio de Janeiro“ den Brasilianern abgekauft und, man denke, bis auf den letzten Pfennig bar bezahlt. Ein ähnliches, ein argentinisches, vielleicht auch noch ein italienisches Großkampfschiff sollen folgen. Dabei sind in England noch zwei Überdreadnoughts von 23 480 Tons für türkische Rechnung in Bau und Ausrüstung, darunter der „Reichsad V“ bei Vickers und der Panzer „B“ bei Armstrong. Offenbar dauert es also nicht mehr lange, und die Türken haben ihr erstes (wenn auch noch sehr buntstichiges) Linienkreuzerschiffgeflüge beisammen, dem die Griechen nichts annähernd Gleichartiges entgegenstellen können.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die türkische Flotte der Schrecken des ganzen Mittelmeeres war und an italienischen und französischen Küsten Tribut erhob. Solche Zeiten kehren nie wieder. Aber in der Ägäis kann die Türkei wieder ihre alte Rolle spielen, wenn sie Schiffe nicht nur kauft, sondern auch — bemannt.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie der preussische Handelsminister Sydow über die wirtschaftliche Lage denkt, geht aus einer Rede hervor, die er auf dem Stiftungsfest des Vereins zur Förderung des Gewerbetreibenden in Berlin hielt. Abgesehen vom Baumarkt und der Textilindustrie findet der Minister, daß eine rückläufige Bewegung kaum eingetreten ist. „Das sehen wir in der Eisenindustrie, die schon wieder leise anzuziehen beginnt, im Kohlenbergbau, der noch ein ganz gutes Jahr hatte, und in der Schiffahrt. Der Außen-

handel zeigt gleichfalls günstige Zahlen, und die Ernte war gleichwie im Vorjahre gut. Auf dem Arbeitsmarkt trat allerdings bis zu einem gewissen Grade Arbeitslosigkeit in die Erscheinung; aber sie war nach den aus den verschiedenen Landesteilen vorliegenden Berichten nicht allgemeiner, sondern nur lokaler Natur. In Ost- und Westpreußen sowie in Schlesien kann von Arbeitslosigkeit keine Rede sein, in Schlesien viel eher von Arbeitermangel; in Rheinland und Westfalen war ebenfalls Bedarf an Arbeitskräften; anders allerdings in Mitteldeutschland, wo sich eine Arbeitslosigkeit nicht leugnen läßt. Im ganzen läßt sich sagen, daß in Deutschland im vorigen Jahre mehr Arbeitsgelegenheit als Arbeiter vorhanden war.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede warnte der Minister vor unnötiger Hingabe von Geld an das Ausland.

+ Die sozialdemokratische Landtagsmehrheit in Rudolstadt ist durch das Ergebnis der Erziehung im Wahlkreis Frankenhausen-Land gefallen. Dort wurde nämlich der bürgerliche Kandidat Rämmerer mit 569 gegen den Sozialdemokraten Krag mit 412 Stimmen gewählt. Dem Schwarzburg-Rudolstädter Landtag gehören nunmehr neun bürgerliche und neun sozialdemokratische Abgeordnete an.

+ Zum Schutz der Arbeitsfreiheit hat die konservative Fraktion folgende Entschließung im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechtes geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostensystem verboten wird.

+ Eine Verfügung zur Ausweisung von Zigeunern ist an die verschiedenen Grenzpolizeibehörden gegangen. Danach sind Zigeuner, die aus dem Auslande kommen und sich nicht als deutsche Reichsbürger legitimieren können, auch wenn sie angeblich Angehörige eines deutschen Bundesstaates zu sein, entweder wieder über die Grenze zurückzuschicken, oder so lange festzuhalten, bis ihre Staatsangehörigkeit durch Anfrage bei den ausländischen Behörden des betreffenden Bundesstaates festgestellt ist.

Frankreich.

\* Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der augenblicklich noch in Paris weilt, hielt auf einem ihm zu Ehren von der griechischen Kolonie veranstalteten Bankett eine Rede, in der er Frankreich für die Griechenland gewährte Freundschaft und moralische Hilfe sowie für die von der französischen Militärmission geleisteten Dienste in wärmsten Worten dankte. Venizelos erklärte weiter, Griechenland träume nicht von Eroberungen, aber es verlange für sich dieselbe Achtung, welche es vor dem Gute der anderen hege. Dem auf Recht und Würde begründeten Frieden sei angetan, werde Griechenland im nahen Orient ein erster Faktor der Ordnung, des Fortschritts und der Zivilisation werden.

\* Der ehemalige sozialistische Deputierte de Pressensé, der Obmann der sogenannten Menschenrechtsliga, ist in Paris im Alter von 60 Jahren gestorben. Während der Dreyfus-Affäre war er der eifrigste Verteidiger des jetzt kurz vor ihm verstorbenen Generals Picquart. Er hat sich auch als Journalist besonders durch seine Artikel über

## Getrennt bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und wenn das Familienleben ein harmonisches, auf einen Ton gestimmtes gewesen wäre, vielleicht hätte sich Konstanze dann über die Zwecklosigkeit ihres Daseins hinwegsetzen können. So aber wurde sie täglich mehr durch die Disharmonien, durch die unliebsamen Auftritte im Hause enttäuscht und niedergedrückt. Der Oberst war ein vorzüglicher Soldat, energisch und sehr begabt; aber schroff bis zur Rücksichtslosigkeit — nicht nur im eigenen Hause — auch gegen Untergebene und Vorgesetzte. Er gab seinen Vorgesetzten gelegentlich Antworten, die jedem anderen die Karriere gekostet haben würden. Ihn aber hielt man, seiner ungewöhnlichen Leistungen wegen, viel leicht auch für die tadellose Ehrenhaftigkeit seines Privatlebens mitberührend ins Gewicht. Seine Frau war ihm nach und nach in ihrer willenslosen Schaffheit ein Gegenstand heftiger Abneigung geworden. Es konnte ihn bis zur Tollheit reizen, daß er nicht imstande war, sie zu ärgern oder aufzuregen um so mehr als beide Empfindungen bei ihm nichts Seltenes waren. Ihre abergläubischen Schrecken von wahrer Religiosität hielten sie von ihm fern, von dem er nicht begriff, daß man den „lieben Gott“, zu dem er in einer Art rauhen Behnverhältnisses stand, wie einen Feind behandeln könne, der beständig auf der Lauer liege, um den Augenblick, wo er etwa zu Schaden vermöge, nicht zu verpassen. Wenn Frau von Windom, um ein Unheil abzuwehren, „unberufen“ sagte und dabei unter den Tisch klopfte, das Brot ängstlich in eine bestimmte Lage brachte, eine Spinne, die sie morgens als unglückbringend fob, am Nachmittag zärtlich vor Augenmachte, bewachte, wenn sie den gewohnten Spaziergang aufgab, weil eine schwarze Aube ihr über den Weg gelassen oder die Patience nicht aufgegangen war, dann schüttelte sich der alte Soldat förmlich vor Borna. Ihre, durch vieles Essen und Liegen immer schwämmiger werdende Gestalt verurteilte ihm ein physisches Unbehagen, dem er gelegentlich sehr derbe Worte ließ. Sie antwortete dann entweder gar nicht oder in ihrer phlegmatischen Art, indem sie, bei halbgeschlossenen Augen, die

Worte förmlich durch die Zähne quetschte, eine Monier, die ihn schon erbitterte, ehe er wußte, was sie sagen wollte. Und mit einem Instinkt obnegleichen fand sie immer heraus, was er am wenigsten gern hörte und doch nicht bestritten konnte.

Die drei Kinder, die beständig für und gegen Vater und Mutter Partei nehmen mußten, wurden eigentlich überhaupt nicht ertragen. In einer kraftvollen Entwicklung ihres Charakters und Willens kam es, bei der steten Furcht vor dem Vater, nicht — Was der Mangel an jeder liebevollen, zielbewußten Leitung aus ihnen gemacht hatte, zeigte sich, als die beiden Söhne das Elternhaus verließen.

Egbert, der ältere, war ein schöner Mensch von glänzender Begabung. Er lernte gut und wurde schon mit achtzehn Jahren Offizier. Bald geriet er in schlechte Sünde, machte allerlei Torheiten, die nicht mehr harmloser Art waren und die er dem gefährdeten Vater nicht zugeteilen wagte. Er starb, nach einigen Jahren mühsen Lebens, von den Gläubigern gehegt und gedrängt, an der Schwindsucht. Oberst von Windom erlag nicht dem furchtbaren Schicksal, der ihn ganz unvorhergesehen traf, ihm den Lieblingssohn und unerhörte Opfer kostete. Er wurde nur noch gereizter und bitterer. Konstanze war die Vertraute seiner maßlosen Empörung über den Toten, der es gemagt hatte, ihn zu täuschen. Vergebens versuchte sie den eisernen Zwang zu mildern, den er, um seine Vertrauenslosigkeit gut zu machen, über den jüngsten Sohn verhängte. Der junge Mensch wurde dadurch scheu und gedrückt und kam zu allerlei Seimlichkeiten, die Konstanze bedenden Dergens erfuhr und doch nicht verhindern konnte. Otto war eigentlich ein guter, tüchtiger Mensch. Still und bescheiden, von dem glänzenden Bruder stets in den Schatten gestellt, war er nicht ohne bedeutende Begabung für einen praktischen Beruf. Sein glühender Wunsch, Techniker zu werden, ward ohne weiteres verächtlich abgelehnt. Der Oberst domerte und schalt so lange, bis Otto sich fügte und den bunten Rod anzog. Er lebte nun ein freudloses Dasein in einer kleinen ostpreussischen Garnison und kam selten oder nie nach Hause. Seine trostlosen Briefe schnitten Konstanze ins Herz — sie sah voraus, daß sein Leben sich ebenso wenig, wie das Egberts oder das ihre, heiter und glücklich entwickeln würde. Und nun war für sie doch der Sonnenchein gekommen! Nicht fars. in

mattem, winterlichem Glanze — nein mit blendender Helle, so daß ihr die müden Augen davon weh taten. Das Glück war ihr erschienen in seiner herrlichsten Gestalt, so voll, so reich, so unermeßlich beseligend, daß sie es mit scheuer Borne begrüßte, als wäre es ein Trombsch, dem das kalte, graue Morgenlicht ein jähes Ende bereiten müsse.

3. Kapitel.

Als der Bogen, der Konstanze und ihren Vater entführte, verschwunden war, blieb Nooned noch einen Augenblick zögernd in der Vorhalle stehen. Die volle Glücksempfindung, die ihn den ganzen Abend über getragen hatte, verschwand, um einer gewissen Ernüchterung Platz zu machen. Es war, als hätte die fast abergläubische Furcht, die Konstanze vor ihrem Vater an den Tag legte, einen fremden Tropfen in sein Blut gebracht, dessen er sich unbehaglich bewußt blieb. Und dabei teilte er die Befürchtung seiner Braut nicht einmal, wenigstens nicht in ihrem vollen Umfange.

Daß der Oberst eigeninnig und rücksichtslos war, hatte Nooned in den vier Monaten, seit er ins Regiment versetzt war, zur Genüge erfahren, aber er glaubte an des alten Haudegens Gerechtigkeitsempfindung und auch an seine väterliche Liebe für Konstanze. So schüttelte Klemens von Nooned die sorgenvollen Gedanken, die immer wieder, wie ein Schwarm lästiger Mücken, auf ihn eindrangen, ab und lehnte erhobenen Hauptes in den Ballaal zurück. Hier hatte das bunte Treiben seinen Höhepunkt erreicht. Die Gasflammen brannten trübe in der dicken, heißen Luft. Als hätte das Fest mit Konstanze jeden Reiz und jede Schönheit verloren, so sah Klemens fest mit peinlicher Empfindung alles Unschöne, das ihm vorhin entgangen war. Damen, mit tiefentblöhten Schultern und geschminkten Gesichtern — andere übermäßig erblüht, nach Luft schnappend, alle mit geloderten Frisuren und zerfnüllten Toiletten, von denen die Blumen weit herabgingen. Die jungen Offiziere, in ihre steifen Uniformen eingezwängt, drehten sich unablässig im Tande — waren sie doch sicher, einen gehörigen Rüssel zu bekommen, wenn im Hause des Vorgesetzten irgend ein unglückliches Mauerblümchen sitzen bliebe. Nur die Mütter auf dem Drachentessen, aufgelöst vor Stige, müde und durstig, hielten tapfer Stand — sie warteten gespannt auf



Fragen der auswärtigen Politik einen bekannten Namen gemacht.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Jan. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte in diesem Jahr findet am Montag, den 16. Februar, mittags 12<sup>Uhr</sup>, im Sirkus Busch und im Sirkus Schumann statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Paris, 20. Jan. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, das Parlament um den notwendigen Kredit zu ersuchen, um den verstorbenen General Picquart auf Staatskosten beizusetzen.

Kayser, 20. Jan. Gestern Abend wurde hier ein politischer Nord begangen. Ein Unterdirektor der Kriminalpolizei wurde beim Absteigen von der Strassenbahn erschossen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mexiko, 20. Jan. Im Staate Puebla befinden sich die Sarrano-Indianer wieder auf dem Kriegsfuß. Man befürchtet, daß die Verbindung zwischen Veracruz und der Hauptstadt abgeschnitten werden könnte. Die Revolte der Indianer soll mit der Bewegung der Konstitutionalisten im Zusammenhang stehen.

#### Hof- und Personalsnachrichten.

\* Der dritte Sohn des Deutschen Kronprinzen, Prinz Hubertus, der an Keuchhusten erkrankt ist, wurde vom Berliner Kronprinzenpalais nach dem Potsdamer Stadtschloß gebracht.

\* Ein Abschiedsfest für das Bringenpaar zu Bied veranstaltete in Berlin der Graf Händel v. Donnersturm.

\* Der rumänische Thronfolger, Prinz Ferdinand, hat sich mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Karol, der bekanntlich ins preussische Heer eintritt, nach Berlin begeben.

#### Zabern - Chronik.

Nach wie vor beherrscht Zabern die Öffentlichkeit. Neithum greifen die einzelnen bundesstaatlichen Parlamente die Frage auf und wünschen Erklärungen verschiedenster Art von ihren Regierungen, namentlich über die Handhabung des militärischen Waffengebrauchs.

#### Professor Laband in der reichsländischen Kammer.

H. Straßburg i. G., 20. Januar.

Hier befragt man lebhaft die gestrige Interpellation über die Zaberner Vorfälle in der ersten kassischen Kammer, und besonders das Abstimmungsergebnis über die eingebrachte Entschließung, die mit 33 gegen 3 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen wurde. Unter den drei Stimmen befand sich diejenige des Präsidenten der Reichsversammlung, des Generals v. Mollath und die des bekannten hiesigen Rechtslehrers Professor Laband. Von letzterem hatte man — warum, ist nicht recht klar — angenommen, er würde sich der Mehrheit anschließen. Das tat er indessen nicht, er erklärte vielmehr, daß er in dem Verhalten des Obersten v. Reuter nichts Rechtswidriges erblicken könne. In der erwähnten Entschließung betont die Erste Kammer u. a.: „Die Kammer ist der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Eßbach-Verträgen zu Recht bestehende Gesetzgebung von den in Eßbach-Verträgen garrifizierenden Militärbehörden genau beachtet wird.“ Die Kammer erachtet die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.“

#### Eine Anfrage in Württemberg.

P. Stuttgart, 20. Januar.

Im württembergischen Landtag ist von fortschrittlicher Seite folgende Anfrage an die Regierung gerichtet worden: „In Württemberg ist wie in den anderen Bundesstaaten infolge der bekannten Vorgänge in Eßbach-Verträgen eine Verunreinigung der Bevölkerung entstanden, weil man mit der Möglichkeit rechnet, daß auch in Württemberg die Ausübung der bürgerlichen Polizeigewalt von dem Militär an sich gerufen werden könne. Gedenkt die königliche Regierung, dieser Verunreinigung durch Absehung des in unserem Lande bestehenden Rechtszustandes zu steuern, wie das in Bayern durch die dortige Staatsregierung geschehen ist?“ In ihrer Antwort erklärt die Regierung, daß in Württemberg ein Eingreifen des Militärs nur nach vorausgegangener Anordnung der zuständigen Zivilbehörde erfolgen darf.

#### Prüfung der Vorschriften über Waffengebrauch.

CB. Berlin, 20. Januar.

Vor kurzem wurde in der „Nordd. Allgem. Stg.“ offiziell angekündigt, daß der Kaiser, veranlaßt durch die Zaberner Vorgänge, eine Nachprüfung der Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs angeordnet habe. Wie hierzu zuverlässig verlautet, erfolgt diese Nachprüfung zunächst im preussischen Kriegsministerium.

#### Deutscher Reichstag.

186. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. Januar

#### Anfrage über das Vereinsrecht der Schenkleute.

Abg. Erzberger (3.): Was gedenkt der Reichsfiskus zu tun, um der im Reichsvereinsgesetz auch den Berliner Schenkmannen garantierten Vereinsfreiheit gegenüber dem vom Polizeipräsidenten v. Jagow erlassenen Verbot der Vereinigung Berliner Schenkmannen Geltung zu verschaffen? Ministerialdirektor Geheimrat Lewald: Die Frage berührt ihrer Natur nach nicht das Vereins-, sondern das Vereinsrecht. Damit steht das Vorgehen des Polizeipräsidenten nicht in Widerspruch. Der Reichsfiskus hat deshalb keinen Anlaß zu Maßnahmen gegen dieses Vorgehen.

Abg. Erzberger (kurz Eradnung der Anfrage): Der parlamentarische Staatssekretär v. Bethmann Hollweg hat bei der den Motionen und Zahlen in Gedanken, wie viele Stränge er ihrem Viehschen oder Elschen bringen würde. Die Bäter wurden am Spieltisch festgehalten, oder erzählten einander, mühsam das Gähnen verbergend, hundertmal gehörte Geschichten, saßen heimlich nach der Uhr und verwünschten die Wälle und das wäte Aufbleiben insändig, aber wortlos.

(Fortsetzung folgt.)

Schaffung des Vereinsgesetzes erklärt, daß auch den Beamten das Vereins- und Versammlungsrecht gewährleistet würde. Was will der Reichsfiskus zur Durchführung dieses Gesetzes tun?

Ministerialdirektor Geheimrat Lewald: Es würde sich empfehlen, diese Frage bei der Staatsberatung zu erörtern. Ich habe meiner Antwort nichts hinzuzufügen.

#### Fortsetzung der Staatsberatung.

Abg. Krüger (Soz.): Der schlimmste Terrorismus wird von den Unternehmern getrieben, um die Arbeiter in die Welten der Vereine hineinzupressen. Herr v. Denkebrand fordert uns auf, doch einmal Ernst mit der Revolution zu machen. Rein, Herr v. Denkebrand, die von Ihnen erwartete Revolution der roten Gewalt, die die Massen vor die Maschinenbrücke bringt, diese Revolution werden wir nicht machen. Aber die Revolutionierung der Köpfe, die wird kommen. Es ist nicht wahr, daß durch die Belastung mit der Sozialpolitik unsere Industrie konkurrenzunfähig wird, sie wird viel mehr belastet durch die Verteuerung der Rohprodukte infolge der geltenden Wirtschaftspolitik. (Sehr richtig bei den Soz.) Die Rechtsverhältnisse der Landarbeiter müssen ebenso geregelt werden wie die der Industriearbeiter.

#### Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück:

Der Vorwurf, der gestern erhoben wurde, wir gäben uns keine Mühe und kümmerten uns nicht um die Wünsche des Reichstags, ist ungerecht. Wenn ich versuchen soll, den roten Faden zu entwirren, der durch die bisherigen Debatten ging, so treten zwei Fragen besonders hervor: Was wird mit unserer Sozialpolitik? und — Was wird mit unserer Wirtschaftspolitik? Das wichtige Thema der Mittelstandspolitik behalte ich mir vor, in einer besonderen Rede zu behandeln. Mit unserer

#### sozialpolitischen Gesetzgebung

sind wir zu einem gewissen Abschluß gelangt. Unruhe und Jura! links: Donnerwetter! Die Reichsversicherungsordnung bedeutet einen wesentlichen Ausbau unserer Versicherung. Ihre Durchführung ist aber noch nicht abgeschlossen, und schon deshalb verbietet es sich, bereits wieder in neue gesetzgeberische Aktionen einzutreten. Bei der Ausdehnung der Krankenversicherung sind wir annähernd bis an die Grenze des Möglichen gegangen (Sehr richtig!) Die Vorbereitung dieses Gesetzes war keineswegs oberflächlich und leichtfertig, im Gegenteil; vielleicht nie zuvor ist ein Gesetz so sorgsam vorbereitet worden. Und die Einführung der Krankenversicherung auch auf dem flachen Lande haben wir erst in Angriff genommen, als wir in langjährigen Untersuchungen die Notwendigkeit und Möglichkeit erkannt hatten. Wir haben nun annähernd

#### die Grenzen der sozialen Fürsorgegesetzgebung erreicht.

Ich habe kürzlich schon vorgetragen, welche Schwierigkeiten sich der praktischen Durchführung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet entgegenstellen. Tatsächlich haben wir jetzt das Mögliche geleistet, so daß von einem Stillstand nicht die Rede sein kann. Das aber auch einmal eine Pause auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung eintreten muß, ist selbstverständlich. Der Abg. Doormann hat gefragt, ob wir noch nicht so weit seien, in eine Regelung der

#### Rechte aus den Tarifverträgen

einzutreten. Die Voraussetzung dafür ist die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und eine Einigung zwischen Parlament und Regierung über die Ausgestaltung der Rechte dieser Vereine und über die Mittel und Wege zur Verhütung eines Mißbrauchs dieser Rechte. Wenn die Denkschrift darüber in Ihren Händen sein wird, werden wir in der Lage sein, uns weiter darüber zu unterhalten. Solange kein Reichsvereinsgesetz besteht, ist es zweckmäßiger, den jetzigen Zustand beizubehalten. Ein Fall, der dafür typisch ist, daß alle gegenwärtigen Streitfragen besser in die Hand eines partiellen Schiedsgerichts gelegt werden, ist der

#### Streit zwischen Ärzten und Kassen.

und ich treue mich, daß es mir endlich gelungen ist, diesem Streit ein Ende zu machen. (Beifall im ganzen Saale.) Ein Abbau der Sozialpolitik ist nicht beabsichtigt. Eine gebildete und wirtschaftlich gut gestellte Arbeiterklasse ist eine der Säulen des Staatslebens. Eine verkündigte Sozialpolitik in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen wird beibehalten werden, eine verkündigte Sozialpolitik, die auch den Arbeitgebern die nötige Ellenbogenfreiheit sichert. Die Regierung hat zu erwägen, was sie zu tun hat, um auch die Arbeitgeber im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu schützen. (Sehr richtig! rechts und Beifall.) Damit komme ich auf das Gebiet der

#### Wirtschaftspolitik.

Die Entwicklung ist hier eine so erfreuliche, daß einzelne Bedenken, die hier geäußert worden sind, in keinem Verhältnis zu den Fortschritten und Vorzügen des Erreichten stehen. Auch in bezug auf das Wohnungswesen sind, obwohl noch manches zu tun übrig bleibt, große Fortschritte erzielt worden. Ob die Löhne ausreichend sind, erörtere ich hier nicht. Ich stelle nur fest, daß sie steigen und steigen sind. Die Behauptung, daß die Steigerung der Fleischpreise auf den Rückgang des Viehbestandes zurückzuführen ist, trifft nicht zu. Der Rückgang der Viehzahl ist auf die wiederholten Wintern der früheren Jahre an Futtermitteln zurückzuführen. Unter der Wirkung der letzten günstigen Ernten beginnt der Viehbestand sich bereits wieder zu heben. Durch das Sinken der Einfuhrzölle ist es dem Produzenten möglich, sein Getreide zu einem konkurrenzfähigen Preise an den Markt zu bringen. Die Einfuhrzölle sind keineswegs eine verheerende Ausfuhrprämie, aber ihre Aufrechterhaltung ist notwendig, um die Getreidemärkte im Osten und Südwesten des Reiches nicht veröden zu lassen.

Wir haben keinen Grund, an den bisherigen Grundsätzen unserer Wirtschaftspolitik zu rütteln. (Beifall.) Wir haben keine Veranlassung, unsere Zollsätze zu erhöhen noch unserer Landwirtschaft den bisherigen Zollschutz zu entziehen. (Lebhafter Beifall.)

Sozial- und Wirtschaftspolitik sind zu gleicher Zeit entstanden und auf demselben Boden gewachsen. Die Fortführung der einen erfordert deshalb die Aufrechterhaltung der anderen. Beide haben sich bewährt. Es wird deshalb unsere Aufgabe sein, sie weiter fortzuführen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Chrusch (3.): Es wäre zu wünschen, daß die Regierung Mittel bewilligt für Handwerker, die sich an Ausstellungen beteiligen wollen. Auch die stärkere Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens ist eine Pflicht der Regierung. Auf den Umfang des geheimen Warenhandels, der den legitimen Warenhandel schwer schädigt, muß der Bundesrat mit aller Entschiedenheit aufmerksam gemacht werden.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Bezüglich der Außerungen des Vorredners über den geheimen Warenhandel sind die Bundesregierungen nicht untätig, um den Mißständen entgegenzutreten. Auch mit den Genossenschaften sind Verhandlungen bereits im Gange.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Wünsche des Abg. Ernst bezüglich der Ausstellungen sind im Etat bereits berücksichtigt.

Abg. Dr. Wöhme (natl.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Wirtschaftspolitik sich bewährt hat. Erfreulich ist der Nachweis der günstigen Resultate der deutschen Viehzucht. Jedner empfiehlt das Festhalten an den bisherigen Zollätzen. Jedner fordert schließlich stärkeren Wollanbau und Förderung der inneren Kolonisation. Das Land vertritt sich auf morgen.

#### Preussischer Landtag.

##### Abgeordnetenhaus.

(7. Sitzung.)

Re. Berlin, 20. Januar.

Das Haus war heute stärker besucht als am Montag. Nachdem die einzelnen Fraktionsredner kurz ihr Einverständnis mit der Regierungsvorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig erklärt hatten, ging die Vorlage zur weiteren Beratung an die Gemeindefunktionäre. Debattelos erfolgte dann in dritter Lesung die Annahme des Gesetzesentwurfes betreffend die Zuständigkeit der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Dann ging man an die Weiterberatung des

##### Landwirtschaftsetats.

Abg. v. Morawski-Diering (3.) brachte, auf der Tribüne kaum hörbar, politische Klagen aus der Ostmark vor.

Abg. Doersch (L.) führte reichliche Zahlen an, um darzutun, daß die Hindvieh- und Schweinebestände eine bedeutende Verstärkung erfahren haben, nur ein kleiner Rückgang sei zu verzeichnen in der Schafzucht. Diese sei aber nicht ausschlaggebend für die Fleischversorgung. Unsere Viehzucht müsse so gehoben werden, daß wir die Fleischimporte entbehren können. Zudem hätten die meisten Städte erklärt, daß das ausländische Fleisch ohne Einfluß auf die Preisgestaltung geblieben sei.

Abg. Dr. Schifferer (natl.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Braun (Soz.) in gelisteter Sitzung. Auch der Abg. Hoff (Soz.) sei capituliert gewesen als Capitul. Der Redner nannte die Viehschlacht von 1903 eine rettende Tat für unsere Bauern. Innere Kolonisation sei unbedingt bei Aufhebung der Futtermittel- oder Viehschlacht. Mit einem Appell an die bürgerlichen Parteien, in der Frage der Schutzollpolitik sich vor Uneinigkeit zu hüten, schloß der Redner.

Nach kurzer Beileid des Abg. Grafen Moltke (St.) gegen die freihändlerischen Anschauungen des Abg. Hoff brachte der Zentrumsdarabgeordnete Frors Klagen vor über die langsame Beileidung der Viehschlachten.

Abg. Dr. Bachnide (So.) wandte sich gegen die Konvergenz und Nationalliberalen. Die Nationalliberalen hätten seither selbst für die Capitulierten Handelsverträge gekämpft, jetzt aber ließen sie Sturm dagegen. Die Viehvermehrung halte nicht Schritt mit dem Anwachsen der Bevölkerung. Redner trat dann besonders für die Interessen der Kleinrentner ein: sie zu vermehren, sei Aufgabe des 20. Jahrhunderts.

Nun wurde Schluß der Aussprache beantragt, und das Haus vertagte sich auf morgen.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Januar.

\* Der Aufhebungsbeschluß der Kranken- und Sterbeunterstützungskasse (einschr. Hilfsklasse Nr. 155) zu Pilsen ist genehmigt worden. Die Verteilung des verbleibenden Kassenvermögens darf erst nach Ablauf eines Jahres erfolgen.

\* Auf Grund der Viehschlachten-Entschädigungssatzung werden von den Viehschlachtern für 1913 erhoben: für Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere für jedes Tier 30 Pf.; für Rindvieh 40 Pf. Für Schafe werden Beiträge nicht erhoben. Die Beitrags-erhebung erfolgt am 15. März 1914.

\* Anträge von Witwen verstorbener Kriegsteilnehmer auf Gewährung des Gnadenvierteljahres gemäß § 2 des Gesetzes vom 19. Mai 1913 sind bei der königl. Kreisstelle zu stellen. Dieses Gnadenvierteljahr wird nur auf besonderen Antrag und nur in den Fällen gezahlt, in denen es sich um Beheranbeihilfenempfänger handelt, die nach dem 30. September 1913 verstorben sind. Die erforderlichen Feststellungen werden alsdann von dem Herrn Regierungspräsidenten angeordnet.

Sinn, 21. Jan. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossers Dornbusch von hier kam gestern Abend mit dem Uhrzuge aus Gießen, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort vor der Tür ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Behres einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geisteskranken untergebracht war, gehörten. Da man vermutete, daß das Mädchen in einem Anfall geistiger Unmündigkeit den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Behres und im Hüttengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute Mittag blieb diese Arbeit erfolglos. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich irgend wohin verirrt hat und würden in diesem Falle die Eltern für jede diesbezgl. Nachricht dankbar sein.

Tringenstein, 20. Jan. Wie bereits gemeldet, wurde der seitherige Bürgermeister Thielmann auf weitere 8 Jahre einstimmig wiedergewählt. Herr Thielmann bekleidet dieses Amt schon 20 Jahre — von 1892—1894 und von 1906—1914. Während seiner Amtszeit wurden hier die Konfolidation und die Wasserleitung ausgeführt und die neue Schule gebaut. Daß die Gemeinde seine segensreiche Wirksamkeit anerkennt, beweist seine Wiederwahl. Im 68. Lebensjahre stehend, verwohnt Herr Thielmann noch in voller Kraft sein

# Osram- 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!



Amt, und wir wünschen, daß er zum Segen der Gemeinde noch lange an der Spitze Tringenssteins stehen wird.

**Villenburger, 20. Jan.** In der Stadtverordnetenversammlung wird dem abgeänderten Entwurf der Straßenüberführung der Eisenbahn an der Hohl zugestimmt, jedoch eine Verbreiterung der Straße von 5 auf 8 Meter gefordert. Einer Regierungsvorlage auf Befreiung der Lehrer und Lehrerinnen der städt. Volksschule von der Krankenversicherung wird zugestimmt. Dem Führer im Wilhelmsturm-Museum wird eine einmalige außerordentliche Vergütung von 50 Mk. zugestimmt. Einen Antrag auf Ueberlassung eines Raumes in dem Volksschulgebäude zur Räumung von „Banderbögeln“ kann zur Zeit noch nicht entsprochen werden, bis der Schulweiterbau vollendet ist. Diesen Touristen, sowie den Mitgliedern der „deutschen Schüler- und Studentenherberge in Hohenelbe“ soll Ermäßigung zum Eintritt in den Wilhelmsturm gewährt werden. In sechs weiteren Positionen macht der Magistrat als Vorbereitung zur Etatsberatung Vorlage von außerordentlichen Bauprojekten: Kanalisierung der Wilhelmstraße, Ausbau der Uferstraße, Herstellung des Bürgersteigs an der Hohl, Errichtung einer Badeanstalt für Volksschüler, bauliche Verbesserungen am Wilhelmsturm, Instandsetzung des Paradeplatzes, Dachüberhöhung der Marbach. Sämtliche Projekte werden an die Bau- und die Finanzkommission verwiesen. Auf Antrag der Stadtverordneten Weidenbach und Dr. Dönges wird jedoch einstimmig die Kanalisierung der Marktstraße und mittleren Hauptstraße und damit deren Pflasterung vor jenen Projekten gewünscht und für die diesjährige Etatsvorlage des Magistrats erwartet.

**Vom Westerwald.** Das Beispiel einer guten Waldkultur und -pflege gibt der Oberwesterwaldkreis; so betragen die Kulturkosten, die für das Etatsjahr 1913/14 von den waldbesitzenden Gemeinden des Kreises gefordert werden, 40.600 Mk. für die bescheidenen Haushaltsvoranschläge der Dorfgemeinden eine gewiß große Summe. Sie betrifft dabei nur die schon bestehenden Waldungen, nebenher laufen noch die Ausgaben für die Aufforstung von Oedland.

**Frankfurt, 20. Jan.** Die „Reff. Ztg.“ schreibt: Frau Bally Hopf ist durch die Gifte, die ihr Karl Hopf beigebracht hat, in ihrer Gesundheit schwer geschädigt. Die unglückliche Frau ist mittellos. Sie befindet sich vorläufig bei der Familie der zweiten Frau Hopfs, doch kann sie deren Gastfreundschaft nicht auf die Dauer in Anspruch nehmen. Wie wir hören, haben die Geschworenen des Prozesses Hopf auf die Pläden zu Gunsten von Frau Bally Hopf verzichtet. Das reicht für einige Wochen zur Bestreitung des Lebensunterhalts der Frau aus. Es handelt sich aber darum, der Schwerverwundeten die Möglichkeit einer Kur und ausreichenden Erholung zu verschaffen und ihr weiterhin Mittel an die Hand zu geben, sich eine Existenz zu gründen. Wir hoffen und glauben, daß dieser Appell für Frau Hopf, der sich das Mitgefühl vieler Kreise zuwenden muß, bei vielen Gehör findet. Die Expedition der „Frankfurter Zeitung“ ist gerne bereit, Gaben für Frau Bally Hopf in Empfang zu nehmen.

**Wiesbaden.** Zu dem Haubmord in der Zahnstraße ist noch mitzuteilen, daß die Untersuchung einen Mord zweifellos festgelegt hat. Der mutmaßliche Mörder hat sich seinen Mitschleuten gegenüber als Schreiner Karl Müller aus Crefeld ausgegeben. Man will ihn in Begleitung eines Frauenzimmers in einer hiesigen Wirtschaft gesehen haben. In Worms erfolgte in dieser Sache eine Verhaftung, doch war der Betreffende, der übrigens sonst allerlei auf dem Kerbholz haben soll, mit dem Müller nicht identisch. Auf die Ermittlung des Raubmörders ist eine Verhaftung von 500 Mark ausgelegt.

**Wetzlar.** Auf einer Probefahrt verunglückte am Montag ein der Firma Frech und Luz hierseits gehörendes Automobil. Der mit 2 Personen besetzte Kraftwagen geriet gegen einen Baum und in den Straßengraben hinein. Von seinen beiden Insassen hat der Venter schwere Verletzungen erlitten, die seine Ueberführung in die Giesener Klinik zur Notwendigkeit machten. Sein Begleiter kam mit leichteren Verletzungen und Hautabschürfungen davon. Wie wir nachträglich erfahren, ist der schwer Verletzte, der Verführer Heinrich Brechtel, am Dienstag morgen gestorben. (W. Anz.)

**Gießen.** Mit schweren Brandwunden wurde am Freitag der Aufseher A. Knöb aus Weidartsheim in die Giesener Klinik gebracht. Der Aufseher, der auf der Grube Lufsa beschäftigt ist, war dabei, den zugefrorenen Wasserleitungshahn austauen zu lassen. Er verbande dazu Rußwolle und Benzol; beim Nachschütten auf die wahrscheinlich noch glimmende Rußwolle explodierte der Benzolbehälter und Knöb stand im Augenblick in Flammen. Die Feuersgegenwart herbeiläufiger Arbeiter, welche durch Umklappen von Tüchern die Flammen erstickten, rettete Knöb. Er hatte schwere Brandwunden an den Beinen und im Gesicht erlitten.

**Niederhövels, 20. Jan.** Der bereits gemeldete schwere Unglücksfall auf der Grube Friedrich hat drei Familien ihrer Ernährer beraubt. Einer der Verunglückten, der 34jährige Bergmann Müller, ist aus Frohnhausen bei Dillenburg und ist der einzige Sohn einer Witwe. Der getödtete Knappschafstälteste Becker aus Hönigesberg ist 60 Jahre alt und hinterläßt Frau und erwachsene Kinder, während der Bergmann Weik aus Rhein Frau und 8 unterforsorgte Kinder zurückläßt. Alle drei Verunglückten waren längere Zeit auf der Grube beschäftigt, der Knappschafstälteste Becker seit 41 Jahren.

**Zarmstadt.** Aus der Lungenheilstätte Winterkasten i. Odenwald sind am Sonntag etwa 80 der dort untergebrachten Patienten „ausgerückt“, nachdem sie seit letzten Donnerstag einen Hungerstreik wegen der schlechten Behandlung und des schlechten Essens in Szene gesetzt und sich ohne Erfolg

bei der Anstaltsleitung beschwert hatten. Heute Vormittag hatte eine Abordnung bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hartmann und eine andere Abordnung beim Vorsitzenden der heftischen Landesversicherungsanstalt, Geheimrat Dr. Diez, persönlich Beschwerde geführt. — Von anderer Seite wird dazu behauptet, die Klagen seien unberechtigt und nur von einigen Unzufriedenen angezettelt worden. (Wiesb. Z.)

#### Vunte Tages-Chronik.

**Berlin, 21. Jan.** Geh. Bergrat Wahnschaffe, Professor an der geologischen Landesanstalt in Berlin, wurde gestern in einer hiesigen Privatklinik von einem neuen Schwächeanfall betroffen, dem er nach kurzer Zeit erlag.

#### Eingefandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Zur Erwiderung des Magistrats und des Kuratoriums auf mein Eingefandt vom 21. ds. Mts. bemerke ich kurz:

Magistrat und Kuratorium entgegnen mir, daß ich „wichtige Tatsachen verschwiegen“ habe. Ich habe die nach meiner Ansicht wichtigsten Punkte aufgeführt, bin aber auch über den weitergehenden Verlauf der Angelegenheit genau unterrichtet. Wenn Magistrat und Kuratorium andere Tatsachen für so wichtig halten, daß sich dadurch ihr Vorgehen anders beurteilen läßt, so lag doch nichts näher, als diese meinen Ausführungen entgegenzustellen. Die Öffentlichkeit hatte sicherlich ein Interesse daran, und mir war Gelegenheit gegeben, Stellung dazu zu nehmen. So aber kann ich in der gestrigen Entgegnung nur eine Abfertigung mit leeren Worten erblicken.

Weiß, Lehrer.

#### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 21. Januar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend trübes Wetter ohne erhebliche Niederschläge, etwas milder.

### Letzte Nachrichten.

**München, 21. Jan.** Als Protest gegen die Ueberhebungen des Preußentages werden in ganz Bayern Protestversammlungen abgehalten. Der Vorstand der Veteranen- und Kriegervereine richtete an die Adresse des Generals von Knoch einen energischen Protest.

**Berlin, 21. Jan.** Wie es heißt, soll der Abgeordnete Erzberger sich in den nächsten Tagen bei der Etatdebatte im Namen des Zentrums mit den Meinungen des Preußentages am 18. Jan. beschäftigen. Er wird für seine Partei eine scharfe Erklärung gegen die Kundgebungen des Preußentages abgeben. Von national-liberaler Seite ist, so heißt es, ebenfalls eine Kundgebung geplant.

**Paris, 21. Jan.** Der Berliner Korrespondent der Agence Jounier behauptet über die Gründe, die den Reichskanzler bewegen haben, seinen Sohn unter Kuratel stellen zu lassen, folgendes aus guter Quelle erfahren zu haben: Am dem Tage, an dem der Reichskanzler auf die Interpellationen über die Baberner Affäre im Reichstage zu antworten hatte, präsentierte man ihm einen Brief über 80.000 Mark mit seiner Unterschrift. Diese war natürlich nicht authentisch und von seinem eigenen Sohne geschrieben. Diese Tatsache sei auch die Ursache der Indisposition des Kanzlers in der genannten Sitzung gewesen. (Diese Meldung ist nicht sehr wahrscheinlich und nur mit größter Vorsicht aufzunehmen.)

**Paris, 21. Jan.** Eine Petersburger Depesche meldet, daß jegliche effektive Kommandogewalt der deutschen Militärmission genommen sei. Die russischen Forderungen seien sämtlich bewilligt worden. In russischen offiziellen Kreisen betrachte man die Angelegenheit der deutschen Mission nunmehr endgültig als erledigt.

**Paris, 21. Jan.** Die gestrige Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schoen, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt. Präsident Poincaré nebst Gemahlin waren erschienen, auch das gesamte Ministerium Doumergue, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums Barthou. Das gesamte diplomatische Korps, der Magistrat und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter anderen bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, Herrn Mutius und Gemahlin, sowie die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Soiree nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Bereits lange vorher rollte eine unabsehbare Wagenreihe der Botschaft zu, und der Verkehr nahm einen derartigen Umfang an, daß er polizeilich geregelt werden mußte. Teilweise mußten die Gäste, die um 10 Uhr erschienen waren, bis 11 Uhr vor den Toren der Botschaft warten, ehe sie Zutritt erhielten.

**Konstantinopel, 21. Jan.** Im hiesigen Kriegsministerium herrscht eine beunruhigende Tätigkeit. Der Kriegsminister hat den Kommandanten aller Armeekorps den Befehl erteilt, die Reservetruppen der Jahrgänge 1880 bis 1892 bereit zu halten, damit sie bei einem Konflikt ohne weiteres zur Verfügung stehen.

**Belgrad, 21. Jan.** In der Orientbahnfrage steht nunmehr eine befriedigende Lösung in den österreichisch-serbischen Verhandlungen bevor.

**London, 21. Jan.** Die internationale Konferenz, die über Maßnahmen zum Schutze

von Leben und Eigentum zu Wasser beriet, unterzeichnete heute eine Konvention, die scharfe Bestimmungen für die internationale Schifffahrt enthält und die internationale Ueberwachung von Eisenbahnen und treibenden Bräcken vorsieht. Auf Veranlassung der Vereinigten Staaten wurden strenge Vorschriften bezüglich der Einführung drahtloser Telegraphie auf Dampf- und Segelschiffen erlassen, die mehr als 50 Personen, gleichviel ob Besatzung oder Passagiere, an Bord nehmen können. Ferner wurde beschlossen, daß sämtliche Schiffe, die dem internationalen Verkehr dienen, oder überseeische Reisen machen, ihre Funkenapparate Tag und Nacht in Tätigkeit zu halten, sowie Rettungsboote und andere Gegenstände in genügender Anzahl zu haben.

#### Reklameteil.



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

#### Anzeigen.

#### Holz-Submissionsverkauf. Stadtwald Herborn.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen verkauft werden:

- aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte, Neuemal und Steinseite:
  - 151 Nadelholzstämme von 25–29 cm Durchmesser mit 73,90 Fm.,
  - 64 Nadelholzstämme von 30 cm und mehr Durchmesser mit 42,75 Fm.,
- aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte und Neuemal:
  - 78 Eichenstämme mit 19,46 Fm. (Gruben- u. Wagnerholz)
  - 27 Eichenstangen mit 2,43 Fm.,
  - 34 Nm. Eichen-Rußschicht,
  - 6 Nm. Eichen-Rußknüttel.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadel- bzw. Eichenholz“ sind unter Anerkennung der Bedingungen bis Samstag, den 31. d. Mts., abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Eröffnung der Angebote Montag, den 2. Februar, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses. Die Bedingungen liegen auf Zimmer 10 des Rathhauses zur Einsicht offen und können auch gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Fürster Singh erteilt nähere Auskunft.

Herborn, den 20. Januar 1914.

Der Magistrat: Birlendahl.

#### Gegen die Ratten- und Mäuseplage empfiehlt:

Rattentot,  
Es hat geschlappt,  
Gisthafer,  
Mergelwiesel,  
Schweinsfurter Grün } gegen  
Arsenik } Mäuseplage  
Drogerie A. Doend.

Für eine kleine Familie wird

zum 1. April in ruhigem Hause

#### eine Wohnung

(5–6 Zimmer, Küche und Mansarden) zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbittet Rektor Arsh in Hadenburg (Westerwald.)

#### Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Montag Nachmittag sanft, aber plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

**Gustav Grüneberg,**

im 62. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz-erfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Herborn, Halle a. d. Saale, 21. Jan. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

l. d. N.:

**Auguste Grüneberg.**

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause (Wohnhaus Eschenauer) aus statt.



Empfangsvorbereitungen in der Hauptstadt von Albanen.  
A. T. Durazzo, Mitte Januar.

Das Durazzo von heute in einem wahren Todeschlaf. Und nun soll dieses Nest auf einmal, nach dem heiligen Willen Europas, eine Hauptstadt werden! . . . Die tote Stadt erwacht.

Schaft einen Kinematographen eingerichtet. **Erster Film:** Fürst in Potsdam an der Spitze seiner Schwadron; **zweiter Film:** der Fürst besucht den Kaiser; **dritter Film:** der Fürst in seinem Schloß von Lakaien umgeben, erscheinen die fürstlichen Kinder und ihre fürstliche Mutter. Die neun anderen Bilder sind ähnlich geartet. Eintrittsgeld braucht nicht bezahlt zu werden: es ist ein Propagandaschauspiel, und die Bretterbude wird nicht leer.

Durch die Balairstraße schreiten stolz die Postkisten in weinbefarbenem, mit schwarzen Biebeln belegtem Bänk, die Zollbeamten in grünen Röden, die Genbrarm in blauen Uniformen. Glühende Uniformen, knarrende Stiefel, neue Patronenbüchsen. In der Kaserne, die wie ein Turm das Nordtor beherrscht, hat man ein Postamt eingerichtet; hier funktioniert ein Telegraph, der sechsßig Worte in der . . . . Stunde verarbeitet. Durazzo hat bereits seine Beamten-schaft. Die Stadt wird immer europäischer; ein Beweis dafür ist, daß man hier keinen türkischen Kaffee mehr trinken kann.

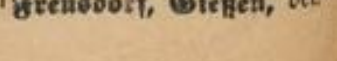
Und wer wird all die großen Unkosten bezahlen? Das ist der Kern der Sache. Wenn der Fürst mit solcher Sehnacht erwartet wird, so geschieht es einzig und allein darum, weil seine königliche Person für jeden Albaner 70 Millionen verpörfert. Die Post, die Uniformen, der restaurierte Palast sind loszulegen. Bnootheken auf den künftigen Schatz . . .

Werkblatt für den 22. Januar.

Sonnenaufgang	8 <sup>00</sup>	Mondaufgang	5 <sup>58</sup> B.
Sonnenuntergang	4 <sup>34</sup>	Monduntergang	11 <sup>13</sup> B.

1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Ramens i. d. Bas.  
geb. — 1776 Französischer Dichter Andre Marie Ampere in  
Yvon geb. — 1788 Englischer Dichter George Lord Byron in  
London geb. — 1848 Schwedischer Dichter August Strindberg in  
Stockholm geb. — 1901 Königin Viktoria von England in  
Osborne gest.

Stensborg, Stenen, etc.





Nehmen Sie dieses Zeitungsblatt an sich. Es wird Ihnen als Preisliste beim Besuch meines Räumungsverkaufs den Einkauf erleichtern

# Räumungs-Verkauf

## zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Nehmen Sie dieses Zeitungsblatt an sich. Es wird Ihnen als Preisliste beim Besuch meines Räumungsverkaufs den Einkauf erleichtern

Während meines diesjährigen Räumungs-Ausverkaufs biete ich Ihnen  
**ausserordentliche Vorteile**

**Vorteile**, wie Sie Ihnen in der **Herren-Bekleidungs-Branche** in **Giessen** noch **nicht geboten** wurden. Meine bedeutenden Lagerbestände sollen vor der kommenden Saison möglichst gänzlich geräumt werden. Um es zu erreichen, habe ich die Preise so auffallend herabgesetzt, dass dieser Ausverkauf auch Veranlassung zum Einkauf für den späteren Bedarf geben soll.

Ein grosser Posten Knaben-Leibhosen für das Alter von 3—8 Jahren . . . . . Mk. 1.45, 1.25 und Pfg.	<b>95</b>
Ein grosser Posten Knaben-Kniehosen für das Alter von 8—14 Jahren . . . . . Mk. 2.85, 2.30,	<b>1<sup>95</sup></b>
Ein grosser Posten Knaben-Anzüge ganz hervor- ragende Qualitäten für das Alter von 3—8 Jahren. Mk. 6.75, 5.50 und	<b>3<sup>00</sup></b>
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge für das Alter von 5—9 Jahren, aus la. Stoffresten aufgearbeitet, besonders praktisch für Schul-Anzüge . . . . .	<b>4<sup>85</sup></b>
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge vorzügl. Stra- pazier-Qualitäten, ganz abgefüllert, für das Alter von 8—14 Jahren	<b>9<sup>75</sup></b>
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge ganz hervorragende Qualität für das Alter von 8—14 Jahren	<b>14<sup>50</sup></b>
Mein Vorrat in Knaben-Paletots und Knaben-Pyjacs Serien-Preise Mk. 3.20 4.60 6.20 7.80 9.60 12.50 16.— Wert bis Mk. 5.— 7.— 8.50 11.— 14.— 19.50 30.—	
Sonderangebot in Anzügen für junge Herren nie wiederkehrende Gelegenheit, hochmod. Neuheiten u. Fassons Mk. 23.— und in blau, marengo und schwarz, zu Überraschungs-Preisen	<b>19<sup>00</sup></b>
Konfirmanden-Anzüge Capes, Bozener Mäntel und Loden-Joppen für Junglinge und Knaben . . . . . ganz bedeutend im Preise reduziert	
Mein Vorrat in Herren-Ulster und -Paletots letzte Fasson- und Stoffneuheiten Serien-Preise Mk. 18.— 24.— 36.— 45.— 55.— Wert bis Mk. 25.— 38.— 55.— 65.— 80.—	
Mein Vorrat in Herren-Anzügen einreihige und zweireihige Fassons, in allen Stoffarten Serien-Preise Mk. 18.— 23.— 27.— 33.— 39.— 44.— 49.— Wert bis Mk. 25.— 33.— 39.— 42.— 48.— 56.— 70.—	
Mein Vorrat in Herren-Hosen für Werktags und als Extra-Beinkleider Serien-Preise Mk. 2.30 2.90 3.75 4.40 5.80 7.50 9.75 11.50 14.50 Wert bis Mk. 3.50 4.50 5.50 6.50 8.50 10.— 14.— 16.— 22.—	
Ganz besonders preiswert! Mein Vorrat in Marengo- Rock-Jackets und Westen-Cutaway Elegante, neue, flotte, abgestochene Fassons, weiche, aufge- raubte Cheviot-Qualität, tadelloß in Schnitt und Sitz . . . . .	<b>38<sup>00</sup></b>

Marengo-Sakkos und -Westen, zweireihig gute Strapazier-Qualitäten in schönen dunkel, schwarz- grauen Melangen . . . . .	<b>28<sup>00</sup></b>
Marengo-Sakkos und -Westen Ersatz für Mass . . . . .	<b>39<sup>00</sup></b>
Blaue Sakko-Anzüge ein- und zweireihige Fassons, aus vorzüglichem uni blauem Cheviot, tadelloß verarbeitet . . . . . Mk. 48.—, 38.— und	<b>28<sup>00</sup></b>
Smoking-Anzüge moderne Revers-Fassons, mit schwerer Seide bis Kante gedeckt, aus rein wollenen tiefschwarzen Kammgarnen, besonders vorteilhaft für Tanzstundenzwecke . . . . . Mk. 55.— und	<b>48<sup>00</sup></b>
Gehrock-Anzüge Serien-Preise Mk. 33.— 38.— 47.— 56.— Wert bis Mk. 48.— 52.— 60.— 75.—	
Mein Vorrat in Loden-Joppen (glatte, zweireihige und Falten-Fassons) Serien-Preise Mk. 3.80 5.80 7.50 9.75 12.75 14.50	
Mein Vorrat in Touristen-Anzügen mit langen, Manschetten- und Breeches-Hosen Serien-Preise Mk. 18.— 25.— 29.— 36.— 42.— Wert bis Mk. 25.— 36.— 42.— 48.— 60.—	
Mein Vorrat in Herren-Capes Mk. 9.75 11.50 14.50	
Mein Vorrat in Bozener Mäntel Mk. 12.50 16.50 18.50 23.50	
Gummi-Mäntel Serien-Preise Mk. 13.50 21.— 28.— 32.— 36.— Wert bis Mk. 18.50 32.— 40.— 48.— 54.—	
Phantasie-Westen Serien-Preise Mk. 2.40 3.80 5.40 7.50 9.75 Wert bis Mk. 3.50 5.— 7.— 11.— 15.—	
Ein Posten zurückgesetzte Phantasie-Westen per 95 Pfg. Stück	
Auto-Mäntel, Schlaf-Röcke, Haus-Smokings   Im Preise Berufskleidung, Waschblusen und Anzüge   bedeutend reduziert.	

### Mass-Abteilung

Während des Ausverkaufs werden 10 Prozent Rabatt gewährt.

Jedes Stück ist mit dem Ausverkaufspreis deutlich ausgezeichnet und der reguläre Wert ist an den einzelnen Piecen ersichtlich. Die Grössen für korpul. Herren werden fast alle zu den gleichen Preisen wie normale Grössen verkauft. Aenderungen an den reduzierten Sachen werden nur gegen besondere Berechnung vorgenommen. Auswahlendungen können während des Ausverkaufs nicht gemacht werden

# Carl Frensdorf • Giessen

Grösstes Spezial-Herren-Bekleidungs-Haus Oberhessens

Telephon 2060

Telephon 2060